

# Antwort auf aktuelle Fragen

## Wissenschaft, Technik — wessen Sache ist das?

Parteiorganisationen, die ihre politischen Führungsaufgaben in Vorbereitung auf den 30. Jahrestag der DDR überdenken, spüren ganz genau: dieses Ereignis mit ausgezeichneten Arbeitsergebnissen zu feiern und so eine eindrucksvolle Leistungsschau des Sozialismus auf deutschem Boden vorzubereiten ist nur möglich, wenn der wissenschaftlich-technische Fortschritt und mit ihm unbedingt auch seine Anwendung in der Produktion

weiter beschleunigt werden. Überhaupt ist damit die Frage verknüpft, welche Schlußfolgerungen die Parteiorganisationen für ihre politische Tätigkeit\* aus den Anforderungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt ziehen — für die Arbeiten in Forschung und Entwicklung selbst und für die Zusammenarbeit von Forschung und Produktion, von Forschern und Produktionsarbeitern.

### Antwort gibt uns das Programm der Partei

Grundlegende Antwort darauf gibt das Programm unserer Partei. Es lenkt die Aufmerksamkeit darauf, für die entwickelte sozialistische Gesellschaft „alle materiellen, sozialökonomischen und politisch-ideologischen Voraussetzungen zu schaffen, damit der Sinn des Sozialismus, alles zu tun für das Wohl des Volkes... auf ständig höherer Stufe verwirklicht wird“.<sup>1</sup> Das Programm folgert weiter, daß es darum nötig ist, „eine leistungsfähige materiell-technische Basis zu schaffen, die ein stabiles Wirtschaftswachstum, hohe Arbeitsproduktivität und Effektivität der gesellschaftlichen Arbeit ermöglicht“.<sup>2</sup> Es nennt als Hauptweg dazu „die Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion“.<sup>3</sup> Und es schließt diesen Gedankengang mit der Feststellung, eine entscheidende Bedingung für alles ist „die organische Verbindung

der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution mit den Vorzügen des Sozialismus“.<sup>4</sup>

Womit wir beim Thema wären. Denn ein wesentlicher Vorzug des Sozialismus, den es zu nutzen gilt, besteht darin, daß auf Grund unserer sozialistischen Produktionsverhältnisse alle Werktätigen gleichermaßen an hohen Ergebnissen wissenschaftlich-technischer Arbeit interessiert sind. Deshalb können — und müssen — im Prinzip auch alle Werktätigen dafür gewonnen werden, in irgendeiner Weise an ihm mitzuwirken.

Die Führungstätigkeit unserer beiden Parteiorganisationen — des Bernard-Koenen-Schachtes und der Forschung und Entwicklung im Mansfeld-Kombinat Wilhelm Pieck — ist daher stark darauf gerichtet, allen Werktätigen verständlich zu machen, daß sozialer Fort-

schrift undenkbar ist ohne starken ökonomischen Leistungszuwachs, dieser wiederum immer direkter abhängt von neuen Ergebnissen wissenschaftlich-technischer Arbeit. Je größer diese Ergebnisse sind, desto größer ist unser Spielraum bei der Verwirklichung unseres sozialpolitischen Programms. Dabei ist es durchaus ratsam, in der Argumentation zu diesem Thema an Tatsachen anzuknüpfen, die jeder kennt. Tatsache ist zum Beispiel, daß Arbeitskräfte, aber auch die physische Arbeitskraft des einzelnen begrenzt sind, ganz abgesehen davon, daß wir gerade die physische Leistungsfähigkeit nicht auszuschöpfen gedenken. Tatsache ist ferner, daß sich auch die Zeit nicht ausdehnen läßt und der Tag nur 24 Stunden hat. So ergibt sich schließlich, daß der wissenschaftlich-technische Fortschritt der einzig unerschöpfliche Quell für ständigen Leistungszuwachs ist. Im Wettbewerb, den die Mansfeldkumpel zum 30. DDR-Geburtstag führen — bei den 30 gutem Mansfeldtaten —, steht deshalb der Kampf um wissenschaftlich-technische Spitzenleistungen ganz weit vorn. Generationen von Mansfelder Bergarbeitern mußten unter den erbärmlichsten Arbeitsbedingungen Kupferschiefer gewinnen. Sie waren dabei nicht nur Arbeitssklaven der Mansfelder Zechenherren, sondern auch der Produktion. Wenn heute der Geradstreb der jahrhundertealte Technologie des Bogenstrebtes ablöste und damit den Weg frei machte für großzügige Mechanisierung, dann spürt bei uns jeder: damit ist auf leichtere Art mehr zu